

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1861

19 (15.10.1861)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 19.

15. Oktober.

Die Blattern im Schwarzwalde 1860 und 1861.

Auf der Höhe des Schwarzwaldes kamen seit fast 2 Jahren in einzelnen Amtsbezirken Fälle von Blattern vor, ohne je ganz aufzuhören. Das Erscheinen kann nicht eine Epidemie genannt werden, indem die Krankheit deutlich und nachweisbar von Haus zu Haus, von Ort zu Ort durch Ansteckung sich verbreitete, stets nur auf einzelne Fälle und Lokalitäten beschränkt blieb, in der einen Gemeinde aufhörte, in eine Nachbargemeinde übertragen wurde, um abermals in die erste zurückzukehren.

Zur Verhütung der Ansteckung hat sich die Sperre als wohlthätige Maßregel bewährt. Da sie aber sehr lästig ist und mancherlei Störungen und ökonomischen Schaden im Gefolge hat, so wird sie durch lässige Ausübung umgangen und von den Ortsvorgesetzten, welche mehr den letzteren Nachtheil im Auge haben, häufig lässig beaufsichtigt. Das geringste und vielleicht nicht unwirksamste Schutzmittel ist die Warnungstafel an der äußeren Thüre des Hauses, welches freiwillig am besten den Verkehr verhindert, indem sie die Gefahr bezeichnet. Als wirksames Mittel gegen die Ansteckung hat sich immer wieder die Revaccination gezeigt, die überall bei den Betheiligten in Anwendung kam.

Die Krankheit befiel größtentheils vaccinirte Personen, nur wenige ungeimpfte Kinder und einzelne von zweifelhaftem Erfolge.

Im Amtsbezirke Neustadt, mehr in der Amtsstadt als im Bezirke, kamen vom Dezember 1859 bis Juli 1860 nach einander 91 Erkrankungen an Blattern vor, von denen 6

1862

Ärztliche Mittheilungen

tödtlich endeten. Am 11. Februar 1860 erkrankte in Donau-
eschingen im Gasthose ein Mann von Neustadt. Mit
der Ansteckung der Magd, welche in das Krankenhaus ver-
bracht wurde, beschloß sich hier die Krankheit. Gleichzeitig
erschien sie in Hubertshofen in 3 auf einander folgenden
Fällen, von denen der erste nicht zur Anzeige gekommen war,
und von da in dem eine halbe Stunde entfernten Wolter-
dingen, wo im Blatternhause ein Handel mit Baumwollen-
waaren nicht gänzlich unterblieb. Nun erschien die Krank-
heit in Bräunlingen und ergriff im April nach einander
13 Personen mit meist nachweisbarer Ansteckung und ein
Mann von Hüfingen holte sich dort dieselbe und steckte
2 Frauen an. Während von Hubertshofen angesteckt auf der
Höhe in Mistelbrunn 2 Bauernmädchen und in Bubens-
bach (Amt Neustadt) angesteckt ein Bursche von Thann-
heim von Blattern befallen wurde, erscheint die Krankheit
im Mai zugleich südlich in Döggingen, wo sie mit vier
Fällen wieder erlischt. Nachdem die Krankheit in Wolter-
dingen seit April erloschen gewesen, trat sie im Juni erneut
dort auf und zwar eingeschleppt durch einen Dienstknecht und
verheimlicht, und von da auf weitere Bewohner übertragen,
so daß sie erst im September wieder aufhörte. Bis dahin
hatte die Krankheit im Amte Donaueschingen etwa 40 Per-
sonen ergriffen, wovon eine 56jährige geimpfte Frau, im Ent-
wicklungsstadium der Revaccinationspusteln angesteckt, starb.
Hier können wir einen Abschnitt annehmen von jedoch nur
kurzer Dauer, der wahrscheinlich die neue nun folgende Reihe
von Blattern von der ersten ursächlich nicht trennt.

Im Oktober 1860 finden wir nämlich abermals die Blat-
tern in Unadingen, beginnend mit einem Falle, der, nicht
zur Anzeige gebracht, unabgesperrt verlief, und volle 3 Mo-
nate dort verweilend. Da sie von da an im Donaueschinger
Amtsbezirke 9 Monate lang verweilte, so widmen wir diesem
Abschnitte, gestützt auf die Erhebungen des Amtsarztes, Me-
dizinalrath Dr. Martin, eine genauere Betrachtung.

Die Krankheit hat sich auf 12 Gemeinden und 2 Höfe er-
streckt. Der Reihe nach hat sie folgenden Gang beobachtet:

1. Unadingen. Hier kam am 22. Oktober 1860 der
erste Fall vor und es ist wahrscheinlich, daß er aus dem Amt
Neustadt eingeschleppt wurde; der 46 Jahr alte Kranke verheim-
lichte die Krankheit, von diesem aus ist die Krankheit auf die
übrigen Personen übergegangen; nur die fast allgemein vor-
genommene Revaccination mit fortgesetzter Absperrung konnte
der Krankheit bis zum 11. Februar 1861 Einhalt thun. Sie
dauerte hier drei Monate hindurch — vom 9. November 1860

bis 11. Februar 1861. Erkrankt sind im Ganzen 26 Personen: 11 männliche und 15 weibliche; die männlichen im Alter von 11 bis 46 Jahren, die weiblichen im Alter von 6 bis 49 Jahren. Gestorben ist Niemand. Bei den meisten Kranken ist die Ansteckung unzweifelhaft und nachweisbar. Ein 6 Jahre altes Kind weiblichen Geschlechts, von den Blattern befallen, war entweder gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft.

2. Bachheim. Hierher wurde die Krankheit ohne Zweifel von Unadingen aus verschleppt; beide Orte sind nur $\frac{3}{4}$ Stunden von einander entfernt und es besteht zwischen den Einwohnern dieser Orte täglicher Verkehr. Hier dauerte die Krankheit vom 13. Dezember 1860 bis 25. Juli 1861, 7 Monate hindurch. Die Sperrmaßregeln wurden nachlässig vollzogen. Im Ganzen erkrankten 26 Personen, 19 männliche und 7 weibliche, und zwar die männlichen im Alter von 14 Tagen bis 51 Jahren, die weiblichen im Alter von 7 bis 46 Jahren. Gestorben sind: a) ein nicht vaccinirtes Kind weiblichen Geschlechts, 14 Tage alt; b) ein nicht vaccinirtes Mädchen von 7 Jahren; c) eine Frau, geimpft, 50 Jahre alt.

3. Guggenmühle (Gemeinde Döggingen). Hierher wurde die Krankheit von Unadingen aus verschleppt, dauerte vom 27. Dezember 1860 bis 17 Januar 1861. Der Müller wurde in Unadingen angesteckt und theilte die Krankheit seiner Dienstmagd mit; es waren hier nur 2 Personen krank, 1 männliche und 1 weibliche. Die übrigen Hausbewohner wurden revaccinirt (das Alter der Kranken bei beiden 30 Jahre).

4. Döggingen. Hierher wurde die Krankheit aus der Guggenmühle verbreitet, mit welcher täglich die Bewohner von Döggingen zusammen kommen; die Krankheit dauerte vom 11. Februar bis 16. März 1861; es erkrankten 3 Personen: 1 männliche, 30 Jahre, 2 weibliche, 18 und 23 Jahre. Bei 2 ist die Ansteckung nachzuweisen, bei einem weiblichen Kranken ist sie nicht bestimmt nachweisbar.

5. Häufingen. Es erkrankte nur eine weibliche Person von 55 Jahren; sie wurde sogleich in's Armenhaus, entlegen vom Orte, verbracht und abgesperrt, und die Armenhausbewohner revaccinirt. Die Person zog als Händlerin häufig umher und war auch in Unadingen, wo sie ohne Zweifel angesteckt wurde.

6. Neuenburg. Im Februar erkrankten hier 3 Personen männlichen Geschlechts von 42, 43, 50 Jahren; die Krankheit wurde daher von dem nahe gelegenen Bachheim verschleppt.

1862

Angestellte Gebirgs...

7. Pfohren. Hier dauerte die Krankheit vom 15. Februar bis 19. April, zwei Monate hindurch; die Sperrmaßregeln wurden nachlässig vollzogen, der Bürgermeister hatte selbst einen Kranken im Hause und von seinen Hauseinwohnern wurde die Absperrung nicht gehörig beobachtet. Es erkrankten im Ganzen 18 Personen, 10 männliche, 8 weibliche; die männlichen im Alter von 11 bis 46, die weiblichen von 9 bis 40 Jahren. Gestorben sind 2 Personen, 1 männliche 46 Jahre, 1 weibliche, 40 Jahre alt; die Entstehung der ersten 3 Fälle in einem Hause ist nicht bestimmt nachzuweisen, von diesen Kranken wurde die Krankheit weiter verbreitet.

8. Immenhof (Gemeinde Pfohren) $\frac{3}{4}$ Stunden davon entfernt. Es wurde nur ein männliches Individuum von 15 Jahren am 4. Januar 1861 befallen; die Ansteckung ist nicht nachzuweisen; leicht möglich, daß von hier aus die Krankheit nach Pfohren verbreitet wurde.

9. Unterbränd, eine aus 17 Häusern bestehende, sehr zerstreut liegende Schwarzwalddgemeinde. Die Krankheit dauerte vom 14. April bis 18. Juni 1861; sie wurde hierher von der Suggenmühle verschleppt und durch Ansteckung in der ganzen Gemeinde zerstreut. Es erkrankten im Ganzen 9 Personen, 5 männliche und 4 weibliche (die männlichen 15 bis 55 Jahre, die weiblichen 19 bis 38 Jahre alt); gestorben 1 Mann von 50 Jahren.

10. Sunthausen, vom 27. März bis 6. August. Es erkrankten 5 Personen, 4 männliche und 1 weibliche (die männlichen 1 Kind von 9 Wochen, 1, 38, 39, die weibliche von 8 Jahren). Ein Kind von 9 Wochen, männlichen Geschlechts, ungeimpft, starb; die Entstehung bei diesem ist nicht bestimmt nachzuweisen; bei den übrigen Kranken wurde die Krankheit aus dem württembergisch benachbarten Orte Thuningen eingeschleppt.

11. Allmendshofen, Dauer vom 14. Mai bis 13. Juli. Es erkrankten 5 Personen (3 männliche, 16, 29, 39 Jahre, und 2 weibliche, 8 $\frac{1}{2}$, 30 Jahre alt). Die Krankheit wurde von Sunthausen hierher verschleppt und von einem Kranken dem andern durch Ansteckung mitgeteilt.

12. Desingen. Hier kam nur 1 Kranker am 18. Mai vor, im Alter von 31 Jahren, männlichen Geschlechts; der Kranke wurde in Thalheim (Württemberg) angesteckt. Weitere Ansteckungen kamen nicht vor; alsbald wurden alle Schüler vom 10. Jahre an, alle Sonntagsschüler und Christenlehrepflichtigen revaccinirt.

13. Hochemingen, Dauer vom 27. Mai bis 11. Juli. Krankenzahl 6 (männliche 4, von 16, 22, 43, 50 Jahren,

weibliche von 20, 21 Jahren). Die Krankheit wurde von Troßingen (Württemberg) durch Ansteckung hierher verbreitet, wohin die Ortseinwohner von Hochemingen öfters in Geschäften kommen.

14. Donaueshingen, 19. Juni erkrankte eine Dienstmagd von 24 Jahren, welche sogleich in das Spital verbracht und abgesperrt wurde; weitere Ansteckung ist nicht vorgekommen. Wahrscheinlich wurde diese Kranke in Dürheim angesteckt, wo sie Besuch machte, als dort Blatternkranke waren.

Die Krankheit machte von ihrem Anfang bis zum Schluß folgenden Verlauf:

Zuerst trat dieselbe in Unabingen auf, wahrscheinlich aus dem Amt Neustadt eingeschleppt und verheimlicht; von da wurde sie verbreitet nach Bachheim, Neuenburg und Guggenmühle, von hier aus nach Döggingen und Unterbränd. Aus dem Württembergischen wurde sie von Schweningen, Troßingen, Thuningen nach Hochemingen, Sunthausen und Defingen eingebracht; von Sunthausen nach Allmendshofen. Auf Immenhof ist die Entstehung des einzigen Blatternfalls nicht bestimmt nachzuweisen; auch die ersten drei Blatternfälle in Pföhren sind ihres Ursprungs halber nicht nachweislich.

Außerdem gingen die Blattern von Bachheim im Februar d. J. nach Süden in den Bezirk von Bonndorf nach Lausheim und Reiseltingen über, woselbst die Zahl der Kranken 12 betrug, ebenso abermals in den Bezirk von Neustadt mit 7 Fällen, und im Bezirke von Billingen traten in zwei Zeiträumen Blattern auf, welche theils mit der Donaueshinger Contagion, theils aber mit der württembergischen zusammenhingen.

Im Ganzen haben nun die Blattern seit Dezember 1859 im Schwarzwalde ergriffen in den Amtsbezirken

Neustadt (Dezember 1859 bis Juli 1860)	91 Personen,	† 6.
(April bis Juli 1861)	7	"
Donaueshingen (Februar bis Sept 1860)	40	† 1.
(Oktober 1860 bis Aug. 1861)	107	† 7.
Bonndorf (Novbr. 1860 bis April 1861)	12	"
Billingen (März bis August 1860)	14	"
(März bis Juli 1861)	7	"

Daraus stellt sich schließlich eine Gesamtzahl von 278 Blatternkranken mit 14 Todesfällen heraus.

i 82

Inglische Gebirge

Zur Lehre vom Pemphigus.

Der chronische (nicht syphilitische) Pemphigus gehört ohne Zweifel zu den räthselhaftesten und glücklicher Weise auch seltensten Krankheitsformen. Wenn man berücksichtigt, wie diese Krankheit — unter unscheinbaren Symptomen beginnend — doch im unaufhaltamen, wenn auch oft unterbrochenen Verlaufe unter immer neuen Nachschüben endlich zum tödtlichen Ende führt; wenn man die tiefgreifende Zerrüttung in das Auge faßt, die unausbleiblich und gewöhnlich schon in einer verhältnismäßig frühen Periode selbst in jenen Ausnahmefällen zu Tage tritt, in welchen die Krankheit ursprünglich kräftige Individuen befällt, während sie in der Regel an und für sich schon aus einer tiefen Störung der konstitutionellen Verhältnisse hervorzugehen scheint: so wird sich gewiß Jeder zu der Frage gedrängt fühlen, wo denn der eigentliche Ausgangspunkt und der ursprüngliche Herd dieser furchtbaren Krankheit zu suchen sei. Ist es die Haut selbst und treten die allgemeinen Störungen nur in Folge der gehemmten Thätigkeit dieses Organes ein? Sicher nicht; denn von allen jenen ursächlichen Momenten, welchen die reinen und selbstständigen Erkrankungen der Haut ihre Entstehung verdanken, wie Unreinlichkeit, atmosphärische, chemische und mechanische Einflüsse, Parasiten-Bildung u. s. f., zeigt sich nicht ein Einziges für die fragliche Krankheit von irgend welchem Belange. Ferner gibt es keine einzige reine Hautkrankheit — selbst wenn man die Lepra, die gewiß eine andere und tiefer liegende Begründung hat, hinzurechnen würde — welche so konstant und in einer so frühen Periode zu einem solchen Grade von Mache führt, wie der Pemphigus. Und wenn — wie dies so häufig besonders im späteren Verlaufe der Krankheit der Fall ist — das örtliche Uebel gänzlich schweigt und nicht eine einzige neue Effloreszenz mehr zum Vorscheine kommt, dann erholt sich nicht auch in gleichem Verhältnisse der Kranke, im Gegentheile verfällt seine Gesundheit immer mehr und mehr und immer rascher sinken seine Kräfte. Diese und ähnliche Gründe machen es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß es sich hier um eine einfache und selbstständige Haut-Erkrankung handele. Um so mehr muß dagegen der Gedanke an eine dyskrasische Natur der Krankheit in den Vordergrund treten. Allein direkte Untersuchungen müssen erst zeigen, wie das Blut, der Stoffwechsel u. s. f. sich hierbei verhalten.

Um diese Fragen ihrer Lösung näher zu bringen, machte

Verfasser einen Fall von chronischem Pemphigus, welcher ihm zur Beobachtung kam, zum Gegenstande sehr exakter Forschungen, welche sich vorzugsweise auf die chemische Untersuchung des Harnes, des Inhaltes der Pemphigus-Blasen und des (dem Lebenden entnommenen) Blutes beziehen. Das wichtigste Resultat dieser Untersuchungen war der Nachweis von Ammoniak in sämmtlichen drei Flüssigkeiten. Die Gegenwart von Ammoniak im Inhalte der Pemphigus-Blasen ist jedenfalls ein Hauptfaktor für die Entstehung des eigenthümlich-unangenehmen Geruches, welchen die Pemphigus-Kranken bei längerem Bestande des Leidens um sich verbreiten. Auch ist nicht daran zu zweifeln, daß die schlimmen und hartnäckigen Exforiationen, welche so häufig nach dem Versterben der Blasen zurückbleiben und oft nicht das geringste Streben zur Ueberhäutung zeigen, vorzugsweise von der beständigen Reizung durch das ammoniakalische Sekret abhängig sind. Bezüglich der quantitativen Zusammensetzung des Blutes ergab die Analyse neben der Anwesenheit von Ammoniak auch eine erhebliche Verminderung des Eiweiß-Gehaltes.

Nach dem angeführten Ergebnisse drängt sich nothwendig die Frage auf, wo und aus welchen Körpern das Ammoniak sich bilde? Entsteht dasselbe etwa im Harn in der gewöhnlichen Weise durch Zersetzung des Harnstoffes und geht es von da erst in den Organismus über? Diese Frage kann wohl mit Bestimmtheit verneint werden, denn der Harn zeigt nicht die geringste Spur von alkalischer Harn-Gährung; er ist im Gegentheile stark sauer, enthält eine relativ reichliche Menge von Harnstoff; abnorme Schleim-Absonderung von Seite der Blase, welche ein zur Zersetzung des Harnstoffes führendes Ferment liefern könnte, fehlt durchaus. Das Ammoniak mußte daher im Gegentheile auf dem Wege der Absonderung in den Harn übergegangen sein, wo es sich so gleich mit der im relativen Uebermaße vorhandenen Harnsäure verband, ohne sie jedoch vollständig zu neutralisiren, und zur Bildung eines reichlichen Bodensatzes Anlaß gab. Näher läge wohl die Annahme, daß das Ammoniak in den Pemphigus-Blasen entstehe und durch Resorption in das Blut gelange. Allein auch dies ist unwahrscheinlich, denn das Ammoniak wurde in ganz frisch entstandenen Blasen gefunden, während doch nicht anzunehmen ist, daß es sich in lebendigen organischen Flüssigkeiten so rasch bilde, indem es selbst bei todtten längere Zeit zu seiner Entstehung bedarf, insbesondere wenn es sich aus Eiweiß-Körpern bildet, in welchem Falle erst verschiedene Mittelkörper entstehen. Ferner müßte man fragen,

1562

Englische Uebersetzung

aus welchem Körper das Ammoniak in den Blasen entstehen sollte? Offenbar ließe sich hier kaum an etwas Anderes als an Harnstoff oder an Eiweiß-Körper denken. Allein der Erstere war nicht vorhanden, Eiweiß hingegen in noch etwas größerer Menge als im Blut-Serum, so daß es schwer ist zu glauben, es sei noch ein Theil desselben zur Ammoniak-Bildung verwendet worden. Demnach dürfte wohl die größte Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, daß das Ammoniak im Blute entstanden und von da erst in die Sekrete und Transsudate übergegangen sei. Zu dieser Annahme fühlte sich Verfasser um so mehr hingezogen, als ihm in der That die Ammoniak-Menge im Blute bedeutender zu sein schien, als im Blasen-Inhalte. Die Frage über die Entstehungs-Art des Ammoniak im Blute muß für die in Rede stehende Erkrankungs-Form weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Von verschiedenen Arten des Pemphigus könnten vier Formen unterschieden werden, nämlich: 1) der gewöhnliche chronische Pemphigus, von welchem bisher die Rede war; 2) der symptomatische Pemphigus, in welchem Falle im Verlaufe anderer Krankheiten meist nur vereinzelte, doch mitunter auch zahlreiche Pemphigus-Blasen zum Vorschein kommen; 3) der akute Pemphigus oder die Febris bullosa der älteren Autoren (ist vermuthlich nur eine Theil-Erscheinung der Pyämie und fiel dann in die Kategorie des symptomatischen Pemphigus) und 4) den syphilitischen Pemphigus, der bekanntlich vorzugsweise bei Neugeborenen vorkommt, bei Erwachsenen sehr selten.

(Vamberger — Würzb. med. Ztschr. 1860. I. 1.)

Zeitung.

Ordensverleihung. Der Regiments-Arzt des preussischen (rheinischen) Uhlanen-Regiments, Nr. 7, Oberstabs-Arzt Dr. K a l l m a n n, erhält nebst mehreren Offizieren des Regiments das Ritterkreuz des Ordens vom Bähringer Löwen.

Todesfall. 7. Der pensionirte Physikus Dr. Alexander Hosp ist am 2. Oktober im 81ten Lebensjahre in Kenzingen gestorben. Derselbe erhielt im Jahre 1808 die medizinische Lizenz, wurde 1814 als Physikus in Borberg angestellt und bereits 1818 in den Ruhestand versetzt. Seit jener Zeit lebte er als prakt. Arzt in seiner Heimath.

Druck von Malsch & Vogel.